

DANZIGER

Volkstimme

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfach: Danzig 2946 / Fernsprechanruf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 98, Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 242 97. / Bezugspreis monatlich 3,20 G. wöchentlich 0,80 G.; in Deutschland 3,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich, für Kommunisten 5 Poln. Anzeigen: Die tägliche Seite 0,40 G. / Werbefläche 2,00 G. in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Zersetzungs...

22. Jahrgang

Montag, den 1. Juni 1931

Nummer 124



Fantbild vom Landeslag Professor Richards, Arbeiter, die von der Ballonfabrik nach dem Landeslag gefandt wurden, beim Bergen der Ballonhülle.

Der Sozialdemokratische Parteitag in Leipzig

Heerschau der Massenpartei

Grandioser Auftakt zur Eröffnung — Mitteldeutschland trat an — Warnung an den Faschismus

In imposantestem und überwältigendstem Ausmaß fand am Sonntag die Stadt Leipzig seit den frühesten Morgenstunden unter dem Eindruck des Parteitages der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Die Eröffnung des Parteitages wurde durch eine ins Riesenhafte gesteigerte Kundgebung auf dem Messeplatz gekrönt. Die Massen, die an dieser Kundgebung teilnahmen, werden auf 150 000 bis 200 000 Personen geschätzt. Seit 2 Uhr marschierten die Massen ununterbrochen in unendlichen Demonstrationssägen durch die Straßen. Der An- und Abmarsch zum Messeplatz dauerte insgesamt acht Stunden. Auch ein gegen 5 Uhr nachmittags einsetzender Gewitterregen konnte die Ordnung der Veranstaltung und die Begeisterung und Ausdauer der Teilnehmer nicht beeinträchtigen.

Auf dem Messeplatz überbrachte Banderwelve-Belgien die Grüße der Arbeiter-Internationale, Grumbach-Paris die der französischen Sozialisten und Austerlitz-Wien die der österreichischen Parteifreunde.

Um 6 Uhr nachmittags erfolgte im großen Saal des Leipziger Volkshauses die offizielle Eröffnung des Parteitages durch den Parteivorstandenden Otto Weis, der in einer längeren Rede die Bedeutung der Stunde anriß. Am Montagvormittag, um 9 Uhr, beginnen die Verhandlungen, die sich voraussichtlich über die ganze Woche erstrecken werden.

„Dieser Anmarsch und dieser Umzug in Leipzig“, so schreibt der „Sozialdemokratische Pressedienst“, war ein gewaltiges Erlebnis, das allen Teilnehmern unvergesslich bleiben dürfte. Es war zugleich aber auch eine Mahnung an die Regierenden und an unsere Gegner, den Vogen nicht zu überspannen. Wenn die Sozialdemokratie morgen aufrast zum Kampf gegen den weiteren Abbau der Lebensnotwendigkeiten unserer Arbeitnehmerschaft, dann werden ihr Millionen folgen!“

Schon am Sonnabend begann der Anmarsch der Massen, trafen Sonderzüge und Laufkraftwagen mit Jugendlichen aus allen Gegenden Sachsens zusammen. Auch die Zahl derer, die auf Motor- und Fahrrädern oder nach langen Fußmärschen die Stadt des Parteitages erreichten, war überaus groß. Sie kamen zu einem Treffen, zu dem die sächsische Jugend für Sonnabend und Sonntag aufgerufen hatte. Ihre Sonnabend-Veranstaltung endete mit einem prächtigen Fackelzug, an dem sich etwa 10 000 Jugendliche beteiligten.

Am Sonntag war die Jugend bereits in aller Frühe wieder auf den Beinen. In Kraftwagen und zu Fuß demonstrierte sie in allen Stadtvierteln für die große Sache des Sozialismus, deren Träger sie einst werden sollen und wollen.

Im Verlauf des Sonntag vormittag und in den ersten Nachmittagsstunden ging zugleich der Anmarsch der Tausende und aber Tausende vor sich, die aus Leipzig und aus der näheren und weiteren Umgebung dieser Stadt ebenfalls mit Sonderzügen, Lastautos und auch zu Fuß herbeigeeilt waren, um am Nachmittag an der großen Kundgebung auf dem Messeplatz teilzunehmen. Viele Stunden vor Beginn dieser Kundgebung formierten sich in allen Stadtteilen große Züge, marschierte Jung und Alt in geschlossenen Formationen zum Messeplatz. In welchem Stadtviertel man um die Mittagszeit auch weilte, im Süden oder Norden, im Westen oder Osten,

überall hörte man den Widerhall der Rufe: und Trommlerkorps.

In die Tausende und aber Tausende gingen die Fahnen, die zu diesem Zuge mitgeführt wurden, in die Hunderte die Trommlerkorps, die trotz der sengender Mittagsglut unermüdet ihre Instrumente handhabten. Wer konnte alle die zählen, die dem Ruf zum Messeplatz gefolgt waren? Waren es 150 000, waren es 200 000, oder waren es noch mehr? Wer vermochte dazu jene zu registrieren, die in den Straßen Spalier bildeten und den Demonstrationsschritt begrüßten? Was Leipzig am Sonntag dank seiner glänzenden Organisation wieder einmal geleistet hat, war mehr als viel und Magdeburg schon mit Rücksicht auf die geringere Bevölkerungsdichte leisten konnten. Diese Begeisterung, diese Harmonie zwischen Jung und Alt, haben Feind und Freund von neuem gezeigt, welches Leben und welcher Geist in der großen Arbeiterbewegung steckt, und daß die Massen, ob arbeitslos oder zu einem kärglichen Lohn noch in Beschäftigung, ihren Führern folgen, sobald sie gerufen werden.

Was Leipzig am Sonntag erlebte, macht keine Partei Deutschlands, keine Partei der Welt nach.

Stundenlang hatten die Massen auf dem Messeplatz in der Höhe aus und als schließlich Banderwelve-Belgien die Grüße der Arbeiter-Internationale, Grumbach-Paris die der französischen Sozialisten und Austerlitz-Wien die der österreichischen Parteifreunde überbracht hatten, ging es stundenlang zurück in die Quartiere bzw. in die Wohnviertel. Der An- und Abmarsch dauerte mehr als acht Stunden.

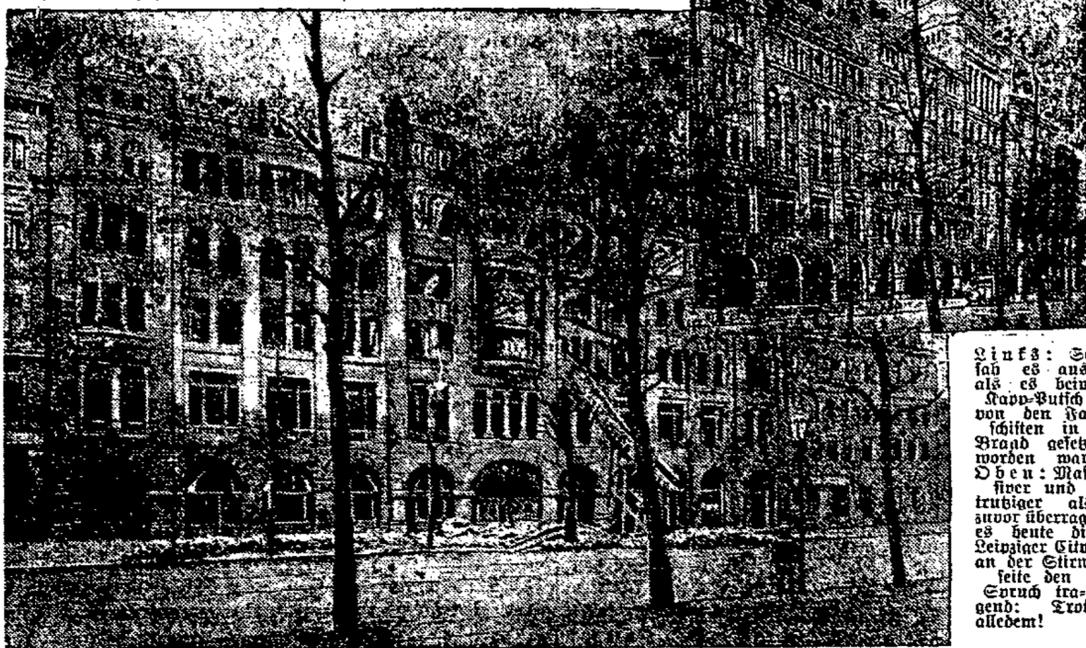
Vor dem Volkshaus nahmen die Vertreter der ausländischen Bruderorganisationen, die Mitglieder des Parteivorstandes und die Mitglieder der Kontrollkommission mit dem Senior der Partei, dem 85jährigen Wilhelm Bock an der Spitze, Anstellung, um den stundenlangen Vorbeimarsch des von dem Messeplatz kommenden Demonstrationsszuges abzunehmen. An der Spitze des viele Kilometer langen Zuges marschierten Fanjarenbläser und dann folgten

in Achterreihen Tansende von blauen Falken und Jugend in ihrer Tracht.

Das war der Aufmarsch der Hoffnung der Partei. Immer wieder kamen neue Kolonnen treuer Pioniere und treuer

Das Leipziger Volkshaus

Hier finden die Verhandlungen des Parteitages statt



Links: So sah es aus, als es beim Kapp-Putsch von den Nationalisten in Brand gesetzt worden war. Rechts: Malmer und Krubiger als zuvor übertrag es heute die Leipziger Gewerkschaften den Versuch tragend: Erobert alle!

Soldaten des Sozialismus, als sei der Zug schier endlos. Inzwischen rückte die Stunde der Eröffnung des Parteitages näher. Vor den Türen des großen Volkshausbaales begehrt bereits viele Einlaß, während draußen immer noch Kolonne auf Kolonne in Achter- und Zehnerreihen marschierte. So ging es trotz dem gegen 5 Uhr nachmittags einsetzenden Gewitterregens bis in die Abendstunden ...

1922 tagte in Leipzig die USF. Nun ist die geeinte Partei zu einer großen Reichstagsung wieder in Leipzig. Lipinski schilderte dann knapp und eindringlich die jahrzehntelangen Kämpfe des sächsischen Bürgertums gegen die Arbeiterklasse und das jähe Vordringen der Sozialdemokratie. Eine Beifallsstürme durchbraut den Saal, als der Redner mit berechtigtem (Fortsetzung 2. Seite Hauptblatt.)

Um die katholischen Verbände

Ernstste Lage zwischen Faschismus und Vatikan

Die Dinge in Italien spigen sich zu — Bedeutungsvolle Entschlüsse der Katholiken

In der Nacht zum Sonntag hat das vatikanische Staatsorgan Entschlüsse des Heiligen Stuhles verbreitet, die für den auf das äußerste zugespitzten Konflikt zwischen Faschismus und Vatikan sehr bedeutungsvoll sind. Erstens hat der Heilige Stuhl mit sofortiger Wirkung dem Bischof nunmehr die Verantwortung und den Schutz für die katholischen Volksverbände übergeben. Das bedeutet, daß die Verbände zu einem Teil der kirchlichen Einrichtungen gemacht werden, an die nicht getastet werden darf. Die von der Regierung wahrscheinlich beabsichtigte Auflösung dieser Verbände wegen antisowjetischer Gesinnung soll damit verhindert werden. Zur

polizeilichen Schließung

einer Reihe von katholischen Vereinshäusern ist es schon gekommen. Zweitens hat der Papst zum Protest gegen die „überaus traurigen Vorfälle, unter denen sogar Beleidigungen der geheiligten Person des Papstes sind“, die Entsendung des päpstlichen Delegierten zu den Kirchenleuten in Padua zurückgezogen. Aus den gleichen Gründen und aus ernstlichen Besorgnissen heraus, wegen der Schwere der Lage, wie sie sich seit einigen Tagen gestaltet hat, sehen sich die obersten Kirchenbehörden gezwungen, den ewercharistischen Kongress auf unbestimmte Zeit zu vertagen. Diese Besorgnissen sind um so begründeter, als die gleiche Nummer des Vatikanorgans Gewalttaten aus den verschiedensten Teilen Italiens meldet. So versuchten Faschisten in Verona, den Bischofspalast nachts mit Benzin in Brand zu setzen.

Das Feuer konnte noch gelöscht werden, sonst hätte es unübersehbaren Schaden angerichtet. So werden aus Venedig, besonders aber auch aus anderen Städten, eine Fülle von Gewalttaten berichtet. Es handelt sich dabei nicht allein um Ueberfälle auf Katholiken und Priester, vor allem auch um Verwüstungen und Zerstörungen von katholischen Vereinstokalen, um einen wahren Gewaltsturm auf eines dieser Gebäude in Venedig. Dagegen erweist sich das heute nicht verbreitete Gerücht, wonach der Papst dringlich das gesamte diplomatische Korps zu einer Beratung über die Lage einberufen hätte, als unrichtig. Wenigstens ist der deutschen Botschaft beim Vatikan nichts davon bekannt, aber das diplomatische Korps ist nach unserer Information vor zwei Tagen von dem Ernst der Lage durch das Staatssekretariat unterrichtet worden.

Das vatikanische Staatsorgan, der „Osservatore Romano“, der sonst in den Nachmittagsstunden erscheint, ist am Sonnabend bis in später Abendstunde in der Stadt nicht in Umlauf gewesen. Es heißt, daß er auf merkwürdige Art aus dem Verlauf entfernt worden ist. Denn das vatikanische Staatsorgan brachte und bringt jeden Tag neue Rubriken über Mißhandlungen und Verfolgungen von Katholiken und klagt dabei besonders das Verhalten der Polizei an. Warum der „Osservatore Romano“ am Sonnabend nicht erschienen ist, wird sich erst später herausstellen.

Stolz sagt, daß noch kein Parteitag eine Demonstration wie diese auf dem Leipziger Messplatz gesehen habe. In der Tat: der Zug war eine gewaltige Antwort an den Faschismus.

Otto Wels, der Vorsitzende der Partei

das Rednerpult. Seine ersten Worte gelten dem Andenken seines Freundes, des verstorbenen Hermann Müller. Die Massen erheben sich und hören in stiller Ergriffenheit den Nachruf an. Wels ehrt dann auch das Andenken aller anderen Toten der Partei. Seine Stimme erhebt sich zur Klage, als er die Toten des Schlachtfeldes der Arbeit ehrt. Er reißt die ganze Versammlung mit, als er diesen Toten das Gelohnis unermüdeten Kampfes für den Sozialismus weist. Von den Toten zum blühenden Leben: Der Parteiführer grüßt die Jugend, die an diesem jungen Feiertag gezeigt hat, welche begeisterten und geschulten jungen Menschenjahren hinter uns stehen. Der tagesspolitische Teil der Welschen Rede erinnert an den Leipziger Parteitag von 1909. Auch damals Krise, Arbeitslosigkeit, aber keine Arbeitslosenunterstützung!

Damals Rückgang der Mitgliederziffern, jetzt trotz Krise eine Zunahme von 100 000 Mitgliedern.

Die Zunahme hält an unter der Parole „Wo bleibt der zweite Mann?“. Das ist ein Erfolg der Funktionäre, die ihre Funktionen dem Dienst für die Partei des Sozialismus schenken. Wels nennt die Nationalsozialisten, die das Wort „Arbeiter“ schänden, die reaktionäre Partei Deutschland. Die deutsche Sozialdemokratie ist und wird sein und wird siegen. Die Massen sind bereit, mit ihrem Leben die Freiheit zu verteidigen. Wer jetzt in der Demokratie nichts anderes kann, als Mißtrauen säen, dient der Diktatur. Der Parteitag unterstreicht diese Worte mit demonstrativem Beifall.

Wels erhob in seiner Rede ferner schwere Vorwürfe gegen die verfehlte Wirtschaftspolitik der Reichsregierung. Sozialdemokraten und Gewerkschaften hätten auf allen Gebieten Wege gezeigt, die aus der Wirtschaftskrise herausführen. Der Sozialdemokratie sei es zu danken, daß die Reaktionskräfte ihre Angriffspläne gegen die Sozialpolitik bisher nicht verwirklichen konnten. Um so schändlicher sei es, wenn die Nationalsozialisten, die sich „Arbeiterpartei“ nennen, gleichfalls in der gefährlichsten und niederträchtigsten Weise die deutsche Sozialgesetzgebung herabzusetzen suchen.

Auf die Reparationen zu sprechen kommend, betonte Wels, die Sozialdemokratische Partei habe niemals ein Hehl aus ihren Ansprüchen gemacht, daß zuerst für Brot und dann erst für Reparationen gesorgt werden müsse. Wenn sie dem Dawes-Abkommen und dem Young-Plan zugestimmt habe, so nicht, weil sie mit der hohen Belastung des deutschen Volkes zugunsten anderer Staaten einverstanden waren, sondern, weil sie damit noch Schlimmeres verhüten wollten. Man brauche nur daran erinnern,

daß das Dawes-Abkommen der Ruhrbesetzung ein Ende machte, daß der Young-Plan nicht nur die Dawes-Lasten wesentlich herabsetzte, sondern zugleich die Befreiung der Rheinlande herbeiführte. Die deutsche Sozialdemokratie dürfe für sich das Recht in Anspruch nehmen, eine weitere Herabsetzung der Reparationsabgaben und die schließliche Beseitigung jeder Reparationslast zu fordern, damit Deutschland tatsächlich die Gleichberechtigung unter den Völkern zurückgewinnt. (Lebhafte Beifall.)

Es sei aber vollendete Demagogie, wenn die, die den Zusammenbruch des deutschen Volkes verursacht haben, die mitschuldig an der Fortsetzung des Weltkrieges bis zum Weißbluten unseres Volkes sind, wenn diese Verbrecher an der deutschen Nation jetzt die Sozialdemokratie, den Marxismus beschuldigen, sie hätte die Reparationslasten erst verursacht.

Am Abend des großen Eröffnungstages beschloßen die Wahlen für die Leitung des Parteitages. Der Senator der Partei, Wilhelm Voss, wurde auf Vorschlag von Auer (München) unter lebhaftem Beifall des Parteitages einstimmig zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Wels und Lipinski wurden ebenfalls einstimmig Vorsitzende.

Noch einmal „Im Westen nichts Neues“

Die Oberprüfungsstelle wird, wie bekannt, am kommenden Mittwoch über den von der Universal-Pictures-Corporation erneut vorgelegten D. Langman-Film „Im Westen nichts Neues“ entscheiden. Viele Parlamentarier, Beamte und Persönlichkeiten der Linken und der Rechten haben sich namentlich dem Film angesehen, und niemand hat das Verbot bezweifeln können.

Das Unglücks-Los

Von Hans J. Reich

„Was trifft, den trifft, aber es kann manchmal unheimliche Folgen haben“, sagte meine Großmutter, und dann erzählte sie mir folgende Geschichte, die sich in ihrer Heimat, einer nordbayerischen Siedlung, um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zugezogen hat.

Dort lebte die Witwe eines kleinen Schmiedes in bescheidenen, aber auskömmlichen Verhältnissen. Sie war durch ihren ungewöhnlichen Geiz bekannt, denn sie gönnte niemandem etwas, nicht einmal sich selbst, und war nur darauf bedacht, ihr kleines Konto auf der Sparflasse monatlich zu vergrößern. Im übrigen war sie eine streng religiöse Frau, die in einer begünstigten Lage vor der Obrigkeit lebte und sich wie ein Kind vor jedem Schimpansen fürchtete. Diese Sonderartigkeit war vielleicht darauf zurückzuführen, daß in ihrer Jugend einmal im Hause ihres Vaters, eines kleinen Landbesitzers, eine Hungersnot herrschte, und die Erinnerung an den Hunger und die Not, die vor den Augen aller Nachkommen die hässlichste Erinnerung bleibt, nicht wie eine Wunde in der Seele des ehelichenden Mädchens parat, und schmerzte, so oft etwas daran kam.

Am Tag es sich, daß auf das Los, von dem sie einen Brief erhalten hatte, sie sich zu setzen begann. Sie hatte ihren Geiz bis zur regellosen Forderung an den Vater erben geerbt, und immer abgerufen und immer bekräftigt, wie groß die erwartete Summe schon war, wenn sie das Geld für das Los bezahle gelagt hätte. Der unglücklichste Betrag von 15 000 Mark ein Glück, das ihr fast den Verstand raubte, und an dem das ganze Schicksal auf seine Höhe kam. Sie war ganz in ihr eigenem nicht wahr, aber man konnte doch erkennen, daß sie hinter den geschlossenen Schirm der Sparflasse, als die Zeit kam der Gewinnung des vollen Raumes der Witwe und ihrer Vermögenswerte unter den übrigen Geschwister verstand. Denn sie hat nicht nur die Sparflasse nicht, sondern auch den Geiz des Glückes ungewöhnlich beschützt, was ihre die Gewissheit jagt mit einem Glückseligkeit, was in der alten Frau die unheimlichste Gewissheit war. Die Hoffnung schmerzte ihren Geizflügel, aber ihren Geiz trieb es doch, die Reichtümer mit einem großen Gedulds und einer Erziehung zu erhalten zu müssen. Als nun aber gar, wie es in solchen Fällen häufig ist, Reichtum und Glück über ihre Frau kam, wurde sie fast mit Verwirrung über alle Verheißungen zu empfinden, gerade, daß sie sich dazu begeben hat, für die Reichtümer, Reichtum und Reichtum zu sein, und das Glückseligkeit eine unheimliche Gewissheit zu geben. In der Freude über den Reichtum, den sie dem Geiz der Witwe. Sie hat nicht nur den Reichtum, sondern auch die Reichtümer, die eine Frau glücklich den Gewinn der Glückseligkeit.

20 Jahre Gefängnis für Rossi und Bauer

Die Urteile gegen die italienischen Intellektuellen — Opfer eines faschistischen Epizels

In dem Prozeß gegen die verhafteten Mitglieder des republikanisch-demokratischen Geheimbundes „Freiheit und Gerechtigkeit“ wurde am Sonnabend vom Sondergerichtshof das Urteil gesprochen. Die intellektuellen Führer Richard Bauer und Professor Erskott Rossi, die manhaft an ihrer politischen Überzeugung hielten, wurden zu je 20 Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Professor Jari, der einen Nervenzusammenbruch erlitten hatte und das Gericht weinend um Gnade bat, wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen, ebenso der Ingenieur Nominani. Der blutjunge Militärleutnant Biazoli, der aber vom der Aufrufe zur Revolution abweisen sollte, bekam sechs Jahre, der Ingenieur Calace und der Kaufmann Roberto je zehn Jahre Gefängnis.

Die interessanteste Erklärung in diesem ganzen politischen Prozeß gab der junge Volkswirtschaftler Rossi ab. Er klagte das Gericht in öffentlicher Verhandlung an, daß gegen Del Re nur formell Anklage erhoben worden sei und daß er gar nicht gestrichelt sei. Er, Rossi, habe Del Re längst als Provokateur und Spitzel der Faschisten erkannt, der sie alle zu schärften Terrorakten und Bombenattentaten hatte verführen wollen. Bei der Anfertigung der Bomben, die auf öffentliche Gebäude abgeworfen werden sollten, habe er diesen Spitzel vor allen seinen Freunden entlarven wollen, Del Re sei aber plötzlich verschwunden gewesen. Er sei der Angeber vor ihnen allen.

Starke Töne beim Breslauer Stahlhelmtag

Kriegsrufer und Konarthenverächter

Der Breslauer Stahlhelmtag am Sonntag war eine Kampfanzeige gegen Polen. Die Wiedereroberung des abgetrennten Gebietes in Oberschlesien war der Hauptinhalt der Stahlhelm-Reden.

Der Bundesführer Feldte benutzte die Erinnerung daran, daß von Breslau aus der Aufruf zum Befreiungskriege von 1813 ergangen ist, um zu einem neuen Kriege aufzureizen. Er rief aus: „Wir will es wie ein Zymbol erscheinen, daß der 12. Reichs-Fronsoldaten-Tag in Breslau der Stadt der Befreiung, stattfindet. Der 12. Reichs-Fronsoldaten-Tag! Das Duzend ist voll, das Raß ist voll.“ Der wahre Charakter dieser Kundgebung wird dadurch beleuchtet, daß 10 000 Stahlhelmlente im Paradeschritt an dem Ertrunkenen vorübermarchierten und 6000 Stahlhelmer an dem Ertrunkenen vorübermarchierten und 6000 Stahlhelmer an dem Ertrunkenen vorübermarchierten.

Das provokatorische Auftreten der Stahlhelmlente führte in den Vorstädten und namentlich im proletarischen Westen Breslaus

wiederholt zu Zusammenstößen.

In der Nähe des Odeonbahnhofs wurde bei der Rückkehr der Stahlhelmlente von der Skagerak-Gedenkfeier von Kommunisten auf einen Zug geschossen. Ein Stahlhelmann wurde schwer verletzt und brach, nachdem er sich noch eine kurze Strecke weit geschleppt hatte, tot zusammen. An der Freiheitsbrücke wurden die Stahlhelmlente von Kommunisten mit Steinwürfen empfangen. Die Polizei ging mit dem Gewehrschuss vor und zerstreute die Menge.

Der Eröffnungstag in ein Buchhalter Gustav Müller aus Grünberg. Der Regierungspräsident hat auf die Freisetzung der Täter eine Verolung von 1000 Mark ausgesetzt.

Der Danzig-gerichtliche Streit vor dem Hamburger Gerichtshof

Der Sekretär des Ständischen Internationales Gerichtshofes im Haag gibt bekannt, daß beim Gerichtshof nunmehr auch das Ersuchen des Völkerbundesrates um Abgabe einer Entscheidung in dem zwischen der Freien Stadt Danzig und Polen entstandenen Streitfall wegen der Behandlung der polnischen Staatsangehörigen im Gebiete der Freien Stadt Danzig zugegangen ist.

Günstiger Wirtschaftsbefragter Polens beim Völkerbund

Die polnische Regierung hat beschlossen, beim Völkerbunde einen Delegierten für Wirtschaftsfragen zu ernennen, der in Genf seinen ständigen Wohnsitz haben wird. Auf diesen neuen Posten soll der bisherige Unterstaatssekretär im Industrie- und Handelsministerium Dolejal berufen werden. Die Vertretung der polnischen Interessen Polens in Genf liegt bekanntlich seit Jahren in den Händen des ständigen Delegierten beim Völkerbunde Gotal.

lichen Schwanz, ein anderer erzählt jedoch, wie das Gemeinwesen gar bald zerfallen war, weil ein dummes Paar im Stand es nicht richtig angelegt hatte, und schließlich überleben sich alle in Notlagen, wie das Kapital am unbeherrschtesten zu verhalten wäre. Die alte Frau brachte mit glühenden Reden und niedrig glänzenden Augen nach allen Seiten, ohne etwas zu sagen. Schließlich rief der Sohn eines entfernten Betters, der ein Schall war, und die Seelige ärgerte sich:

„Ja, die Frau sage mir erst einmal abwarten, was übrig bleibt, wenn die Steuer kommt! Da wird sie erst gehörig Mucken müssen, ob sie will oder nicht.“

„Ja und wie?“ sagte ein Nachbar, auf den Speß eingegangen, „gut die Hälfte kommt der Staat über den der Steuer weg.“

„Was? nie die Steuer zahlen, so viel Steuer zahlen was ist? Nein, das glaube ich nicht! Ist das wahr?“ fragte sie erstickt einen dritten. Der wieder sagte sich an ihrer Angst und sagte erstickt: „Ja klar, so viel fordert es schon! Und wenn Ihr's nicht auf Heller und Pfennig angeht, kommt Ihr in Teufels Küche kommen.“

„Habt Ihr's denn überhaupt noch nicht angenommen bei der Steuer, daß Ihr das große Los gewonnen habt?“ rief der junge Witwe, „das muß ja sein, wenn es wahr ist, sonst kommt man doch auf den Kopf, und Ihr müßt Steuer zahlen oder man geht ins Gefängnis.“ Alles lachte. Nur ein paar unheimliche Frauen schweigend die angelegte Gefährlichkeit. „Ja, so schlimm war's ja nicht kommen“, sagte nun auch der Nachbar, der seinen Schwanz, bereit, als er die alte Frau blug werden sah.

„Was hast, rief der Junge nach Nebenmann, „jeh nur, da brauchen kommt ihm der Herr Bürgermeister mit einem Kriminalkommissar.“

„Ja der Lot ging in diesen Augenblick drangen der alten im Schicksal unheimliche Verdrüßlichkeit mit einem fremden Mann in der Richtung auf das Haus zu.“

Die alte Frau sah schmerzhaft erhaben und war an die Tür gegangen. Die Kommissare versuchten sie zu beruhigen und zu beruhigen. Als sie aber ein Stückchen an der Haustür stand, rief sie sich selbst, und schrie auf den Boden in ihre Verdrüßlichkeit. „Dort ist es ja schon ein, und was kann keine Furcht, Verdrüßlichkeit und Verdrüßlichkeit zu bewegen, die Tür zu öffnen.“

Als man nach einer Stunde beruhigender Bemühungen das Schicksal erkannt, fand man die alte Frau an ihrer Wandstange hingewirft.

Sein Fortschritt gesehen. Nach längerem Krankenlager verstarb in Berlin der bekannte Theaterkritiker und Romanhistoriker Fritz Schulze.

Und mag das ganze Volk verhungern...

Was kümmert sie das!

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf Falkenath, wandte sich auf einer Landbundtagung in Plauen mit unerbittlicher Festigkeit gegen die Forderung auf Senkung der Getreidezölle. Er betonte diese von Brüning angekündigte Absicht sei „eine leichtfertige Durchbrechung des mühsam aufgebauten und noch längst nicht vollendeten Schutzes der landwirtschaftlichen Erzeugung“ und ein Kanaker, der etwas derartiges als nur als möglich bezeichnet, mache sich „bemüht oder unbewußt zum Volkstäter der zerkleinernden sozialdemokratischen Machtpolitik.“ Schon die Ankündigung einer Zollsenkung habe in der deutschen Landwirtschaft das Vertrauen diesem Reichskanzler gegenüber restlos erschüttert.

Protestkundgebung gegen Lohnabbau in Warschau

Am Sonntag hatte der Gewerkschaftsrat in Verbindung mit der polnischen Sozialistischen Partei eine große Volksversammlung einberufen, die der Kampf gegen den Lohnabbau gilt. Als eines der Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit verlangen auch die polnischen Sozialisten die Einführung der 40stündigen Arbeitswoche.

Ausfaltungen von Sachfängern in Westfalen

Zu Bielefeld, im westlichen Kongresspolen, kam es zu Ausfaltungen von Sachfängern, die von der polnischen Behörde wegen Überschreitung der Quote die Ausreise nach Deutschland verweigert werden mußte. Die Menge versammelte sich vor dem Amtsgebäude, griff die Beamten an und zerstörte die Einrichtung und die Fenster. Ein Schutzmann, der eingreifen wollte, wurde gleichfalls mißhandelt. Herbeigeeilte Polizei zerstreute die Menge mit Tränengasbomben. Zahlreiche Demonstranten sind verhaftet worden.

Noch ein Todesopfer am Senefelder-Platz

Schutzpolizist erlag seinen Verletzungen

Der am Freitagabend bei dem gestrigen Überfall auf eine Stahlhelmaruppe am Berliner Untergrundbahnhof Senefelder Platz verletzte Hauptwachmeister Jenter ist Sonnabend früh seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei hat sämtliche verfügbaren Beamten in den Dienst einer beschleunigten Untersuchung der Vorfälle gestellt. Es wurde ein Flugblatt beschlagnahmt, in dem in schärfster Form aufgefodert wird, den Stahlhelmlern eine warme Abreibung zu bereiten. Das Flugblatt ist unterzeichnet mit „Die roten Arbeiter Berlins.“

Zentrumslob für Brüning

Bismard und die Kürassierkiesel

Auf der Reichstagung der deutschen Windhorstbünde erklärte der Essener Oberbürgermeister Dr. Bracht, Deutschland habe heute eine gesicherte Regierung, die das Handeln vorüberflüssiges Neben stelle. Unter Bezugnahme auf Auslassung des Janusbauers über den Kanzler Brüning betonte Bracht, wenn Bismard heute auf die Welt käme, zöge er sicherlich keine Kürassierkiesel mehr an, denn damit könne er bestenfalls Sperete spielen, nicht aber Politik machen. Brüning sei der einzige, der letzte Mann, der die schwierigen Verhältnisse meistern könne.

Einigung im Hause Ulstein

Ein langwieriger Familienstreit beendet

Der Verlag Ulstein teilt mit: Nachdem bereits vor einigen Wochen die Herren Hans, Louis und Rudolf Ulstein ihrem Bedauern darüber Ausdruck gaben, daß Frau Dr. Rosi Ulstein-Gräfenberg der Gegenstand von Angriffen geworden ist, die sich als unbegründet erwiesen, haben Verhandlungen stattgefunden, die nunmehr zu einer Wiedervereinigung der fünf Brüder führte. Die Herren Dr. Franz Ulstein und Hermann Ulstein werden danach wieder ihre Tätigkeit dem Hause widmen. Dr. Franz Ulstein hat neben Louis Ulstein den Vorsitz im Aufsichtsrat, Hermann Ulstein neben Rudolf Ulstein den stellvertretenden Vorsitz übernommen. Hans Ulstein wird den Ehrenvorsitz führen.

Der neue Goethe-Preis. Anlaßlich der Gedächtnisfahrt der Weimarer Goethe-Gesellschaft nach Frankfurt beschloß das Kuratorium des Frankfurter Goethe-Preises, den diesjährigen Goethe-Preis zu Ehren des Gedächtnisses der Mutter Goethes der Dichterin Ricarda Fuch zu verleihen. Die früheren Preisträger waren George, Schweizer, Ziegler und Freud; Ricarda Fuch ist somit die erste weibliche Preisträgerin. Das bedeutende lyrische, epische, biographische und essayistische Werk der heute 66jährigen Dichterin ist der großen Ehre würdig.

„Phaea“ erobert die Bühnen. Das Bühnenwerk Unruh „Phaea“, das bei seiner Uraufführung am Deutschen Theater Berlin eine Serie von über 100 Aufführungen erlebte und an den städtischen Bühnen Frankfurt a. M. eine für ein ernstes literarisches Werk dort beispiellose Aufführungszahl erreicht hat, wie in der kommenden Spielzeit weitere bedeutende Premieren erleben. U. a. bereiten Wien, Mannheim und Breslau die Aufführung vor, und stehen in der amerikanischen Abfahrt perfekt geworden. Der gleiche Mannager, der in dieser Spielzeit „Menschen im Hotel“ in New York herangebracht hat, erwarb „Phaea“, und die New Yorker Premiere soll bereits im November stattfinden unter der Regie von Dr. Ernst Serz, der schon wiederholt Werke an der Metropolitan-Opera inszeniert hat.

Jüdische Festung. Seit 1925 besteht in Wilna ein jüdisches wissenschaftliches Institut zur Erforschung des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens der Ostjuden. Im Jubiläum sind 35 jüdische Gelehrte tätig, außerdem hat es etwa 500 Korrespondenten im Auslande. Seine Hauptangabe liegt das Jubiläum in der Herausgabe einer jüdischen Enzyklopädie. Dem Kuratorium gehören u. a. Eintrien und Freud an.

Reichenschnitzel für die amerikanischen Studenten. Dr. Nicholas Murray Butler, der Präsident der amerikanischen Columbia-Universität, hat einen bekannten New Yorker Baumeister mit dem Van eines neuen Bibliotheksaumes beauftragt, der alle Universitätsbibliotheken der Welt in den Schatten stellen wird. Die Pläne sollen die ungeheure Menge von 4 Millionen Bänden beherbergen. Man rechnet für das Jahr 1933 mit der Fertigstellung der gesamten Bauleistungen.

Philosophie unter Trümmern. Das erst vor zwei Jahren mit einem ungeheuren Aufwand fertiggestellte Gebäude der philosophischen Fakultät auf dem Einsteinplatz in Prag ist dieser Tage zum Teil eingestürzt. Besonders hart wurde das architektonisch wertvolle Seminar im Wissenschaftsbau gezogen. Es ist einem wahren Schicksalsspiel zu verdanken, daß sich zur Zeit des Einsturzes keine Studenten in den Räumen befanden.

Marinematler Eisener gesehen. Der bekannte Marinematler Professor Willi Eisener ist im Alter von 67 Jahren in Berlinzeitig gestorben.

Ein Tag der Badeunfälle

3 Todesopfer der See

In allen Seebädern Hochbetrieb - Arbeiter-Samariter als Retter

Der gestrige heiße Sommertag hatte Zehntausende von Danzigern an die See gelockt. Sämtliche Ostseebäder hatten an ihre Eröffnungstage bereits Hochfrequenz. Die eigentlichen Massen trauten sich aber nebenbei. Von Steegen bis Joppot war der Strand dicht besetzt mit Erholungssuchenden. Das warme Wasser lud auch so recht zum Baden ein. Leider ist aber auch der gestrige Sonntag nicht ohne Todesopfer abgegangen. Nach den uns vorliegenden Meldungen sind drei Tote zu beklagen. Zwei junge Leute ertranken in Bohnsack, einer in Heubude. Eine ganze Reihe von weiteren Badeunfällen ist aber noch glanzlos abgelaufen. Vielfach gelang es, den in höchster Not befindlichen, oft allzu waghalsigen Badenden Hilfe zu bringen. Ganz Hervorragendes haben auf diesem Gebiet die Danziger Arbeiter-Samariter geleistet, die in Gemeinschaft mit den Arbeiter-Schwimmern in Heubude eine Rettungswache unterhalten. Sie haben zwischen Strandhalle und Dünenpfad ein Zelt aufgestellt, und eine Reihe ausgebildeter Rettungsschwimmer ist bereit, jederzeit unter Pinaufleitung ihres eigenen Lebens in die Fluten zu springen. Das mühten sie gestern mehreremal tun. Da sie auch in der Kunst der Wasserrettung bewandert sind, gelang es ihnen, in vielen Fällen, bereits bewußtlos gewordene Badende wieder ins Leben zurückzurufen. Vielleicht bringen die Arbeiter-Samariter noch die Mittel auf, um auch einen Wasserrettungsdienst in Bohnsack einzurichten, wo erfahrungsgemäß die meisten tödlichen Unfälle zu verzeichnen gewesen sind.

Gerade in Bohnsack treten in der See oft reizende Grundseen

auf, insbesondere dann, wenn das Wasser sich in der Weichsel gesaut hat. Wenn dann, wie gestern, der Wind aus Südwest bläst, fließt das Wasser in die See zurück, so daß sich Strudel und Strömungen bilden, die auch gute Schwimmer in die See hinauszücheln. Wer einmal bei solch einer Strömung den Boden auch im leichtesten Wasser verloren hat und nicht besonders kräftig ist, der hat zum letztenmal gebadet. Nur selten ist bei solchen Strömungen eine Rettung möglich, da es sogar schwer ist, mit dem Boot gegenan zu kommen. Es sei nur erinnert an die Unfälle im vorigen Jahre, wo die Fischer sich nicht trauten, mit ihren Booten in die starke Brandung hinauszufahren. Allergrößte Vorsicht ist also notwendig. Bei dem starken Wellengang genügt es wenn auch gute Schwimmer nur bis zu den Knien hineingehen, die Wellen gehen auch ihnen oft genug über den Kopf hinweg.

Den Retter in die Tiefe gezogen

Tragödie in Bohnsack

Ein selten schwerer Badeunfall, dem zwei junge blühende Menschen zum Opfer fielen, ereignete sich gestern vormittag in Bohnsack. Ertrunken sind der 17 Jahre alte Lehrling Alons Hennig, wohnhaft Michaelsweg 74, und der 17 Jahre alte Obersekundar Hans Bethke, Weinbergstraße 6a.

Die beiden ertrunkenen jungen Leute gehörten dem Sportverein Preußen an. Sie waren nach Bohnsack gefahren, um dort ein Fußballspiel anzutreten. Da sie aber noch Zeit hatten, gingen sie an den Strand. Die ganze Mannschaft zog sich aus und nahm ein Sonnenbad. Schließlich gingen sie alle zusammen in die See. Wie die Vereinsleitung uns mitteilt, ist der Mannschaft angeordnet worden, nicht zu baden. Weshalb sie doch ins Wasser gingen, können wir von hier aus nicht nachprüfen.

Unter den elf jungen Leuten befand sich auch der ertrunkene Alons Hennig. Hennig war als guter Schwimmer bekannt. Er wagte sich etwas weiter hinaus, als die anderen. Die übrigen jungen Leute hatten das Wasser zum größten Teil schon verlassen, als sie durch laute Hilferufe darauf aufmerksam gemacht wurden, daß Hennig in die Gefahr des Ertrinkens geraten war. Mit unvergleichlichem Mut eilte der Obersekundar Hans Bethke dem Ertrunkenen zu Hilfe, obwohl er an einer Mittelohrentzündung litt und beim Unterwasserkommen leicht das Orientierungsvermögen verlieren konnte.

Bethke gelang es, den Ertrunkenen zu erfassen. In der Todesangst klammerte sich Hennig an seinen Retter und zog ihn mit in die Tiefe.

Der sich entspannende Kampf zwischen den beiden jungen Leuten endete damit, daß von einem dritten jungen Mann, J. J. J. J., sich zu befreien, sonst wäre er ebenfalls ertrunken. Die beiden Toten sind bisher noch nicht geborgen worden.

Hilflos aus dem Wasser

In Heubude ertrunken

Am 10.15 Uhr wurde einem Schutzpolizeibeamten am Strande von einem Mitglied des Arbeiter-Samariterbundes mitgeteilt, daß ungefähr 100 Meter westlich der Strandhalle von Bohnsack ein Person ertrunken sei. Der Beamte begab sich zu dem Zelt des Arbeiter-Samariterbundes, wo ihm folgende Angaben gemacht wurden:

Zwei junge Leute, Schipanski und Raabe, seien mit dem ertrunkenen 19 Jahre alten Maurerlehrling Walter Hermann, wohnhaft Schildlich, Barthäuser Straße 45, zusammen zum Strande gekommen. Hermann sei gegen 9.15 Uhr in die See gegangen, um zu baden. Als er sich 25 Meter vom Strande entfernt hatte, rief er um Hilfe. Seine beiden Begleiter sahen die Hilfe zunächst als Scherz an. Als sie aber wiederholten, eilte Schipanski ihm zu Hilfe, und es gelang ihm, Hermann zu fassen. Er mußte ihn aber wieder loslassen, weil die Wasserströmung zu hart war. Darauf versank Hermann und kam nicht mehr an die Oberfläche. Die Rettungswache des Arbeiter-Samariterbundes schickte sofort 10 Rettungsschwimmer und ein Boot zur Unfallstelle. Nach einer Stunde vergeblichen Suchens mußten sie aber wieder umkehren. Die Leiche des Hermann ist noch nicht geborgen worden.

Die Polizei meldet:

Am Strande in Heubude bemerkte gestern der Beamte gegen 16 Uhr einen Menschenanfall. Bei seinem Erscheinen stellte er fest, daß die 23 Jahre alte Arbeiterin Dora Röhde, Bartholomäusbergstraße 13, 300 Meter westlich der Badeanstalt gebadet habe. Durch den hohen Wellengang wurde die R. ungerissen und darauf ohnmächtig. Durch den Arbeiter-Samariterbund wurde der Unfall bemerkt. Der Arbeiter Walter K. Neue Sorge 12, holte die Verunglückte an Land. Durch die sofort unternommenen Wiederbelebungsvorkehrungen kam sie binnen kurzer Zeit wieder zu sich. Ein Arzt war nicht erforderlich.

Gegen 10.30 Uhr ereignete sich ein zweiter Badeunfall. Die 20 Jahre alte Arbeiterin Grete Masalon, Tischlergasse 8, hatte ca. 100 Meter westlich der Badeanstalt gebadet. Da sie ziemlich weit hinausgeschwommen war, verlor sie auf dem Rückweg die Kräfte und ging unter. Von einem jungen Mann wurde sie bemerkt und an Land gebracht. Durch die sofort unternommenen Wiederbelebungsvorkehrungen des Arbeiter-Samariterbundes kam die M. ziemlich schnell zu sich. Ein Arzt wurde nicht hinzugezogen. Die Personalien des Retters konnten nicht festgestellt werden.

Gegen 12.05 Uhr wurde ein Beamter am Heubuder Strande von Passanten aufmerksam gemacht, daß in der Nähe des Arbeiter-Samariter-Zeltes eine männliche Person ertrunken sei. Er begab sich zu dem Zelt und fand dort den Kaufmann Hans Woltke, wohnhaft Poggenpuhl 85, der inzwischen von dem Handlungsgehilfen Bruno Rosner, Mausegasse 3, und von Mitgliedern des Arbeiter-Samariterbundes aus dem Wasser gezogen und ins Zelt geschafft worden war. Die sofort von dem Arbeiter-Samariterbund angeordneten Wiederbelebungsvorkehrungen waren von Erfolg. M. soll etwa 20 Meter vom Strande geschwommen sein und ist dort plötzlich verunglückt. Der hinzugezogene Arzt Dr. Kalkin aus Heubude erschien sofort und ordnete die Ueberführung des Verunglückten in das Städt. Krankenhaus an, wohin er mittels Sanitätswagen gebracht wurde.

Rechts von Bohnsack geriet ein junger Mann mit einem Madel in die Gefahr des Ertrinkens. Laute Hilferufe mach-

Arbeiter-Wasserrettungsdienst in Heubude



Die Wache am Zelt

Mar zur Rettungsfahrt

Dann hört die Freundschaft auf

Um Unterstützung bittende Polen von dem polnischen Sekretär beschimpft und mißhandelt

In dem polnischen Vereinshaus auf dem früheren Messengelände in der Wallgasse kam es Sonnabend vormittag zwischen Polen zu erregten Szenen, so daß das Ueberfallkommando eingreifen mußte. Der Kaufmann Leonhard Trepiniski, die Schlosser Josef Krimaschewski und Stefan Sommerfeld, der Arbeiter Oskar Schubowski und der Chauffeur Theophil Redziorra, die nach Danzig gekommen waren, um Arbeit zu finden, aber vergeblich sich darum bemüht hatten, waren dann zur diplomatischen Vertretung Polens in Danzig gegangen, um Unterstützung zu erhalten. Auch damit hatten sie kein Glück, sondern wurden an den Sekretär Daminiski im polnischen Vereinshaus verwiesen.

In zwei Gruppen zog man also nach dem Dom Polki, in der Hoffnung wenigstens den Hunger stillen zu können.

Daminiski lehnte es jedoch ab, seinen Landsleuten zu helfen, forderte sie auf, das Zimmer zu verlassen und griff zu einem biden Knüttel. Es kam zu wilden Auseinandersetzungen, wobei von beiden Seiten Schimpfworte hagelten. Daminiski griff schließlich zu einem Revolver und drohte zu schießen. Josef Krimaschewski erhielt von dem Sekretär einen Schlag mit dem Knüttel über die Schulter.

Selbst auf dem Hofe setzte sich die Schimpferei fort, wobei die zweite Gruppe der Hilfsuchenden hinzutrat. Nun sollte das Messer in Aktion treten, doch bevor es dazu kam, traf das Ueberfallkommando ein, das Trepiniski, Krimaschewski und Sommerfeld zum Polizeipräsidium brachte.

Sie erklären, daß sie von dem polnischen Sekretär ohne Anlaß schroff behandelt und beleidigt worden sind.

Zwei Schwerverletzte bei einem Motorradunfall

Am Sonnabendnachmittag kam es auf der Chaussee zwischen Joppot und Oliva zu einem schweren Motorradunfall. Gegen 14.10 Uhr kam der 30 Jahre alte Kaufmann Georgy Volkoff, wohnhaft Karrenwall 3/4, früherer russischer Staatsangehöriger, mit seinem Motorrad D3 512 auf der Pommerischen Straße, von Oliva kommend, in Richtung Langfuhr gefahren. In dem Weiswagen befand sich der Kaufmann Alexander Milowidoff, wohnhaft Kolkowgasse 4. Vor ihnen fuhr ein Siegelwagen, der auf das Grundstück Pommerische Straße 9/9a einbog. Der Fahrer dieses Fuhrwerks gab diese Fahrtrichtungsänderung durch Zeigen mit der Hand zu erkennen.

Da das Motorrad nach Zeugenaussagen aber eine Geschwindigkeit von 80 Kilometern inne hatte, konnte sein Fahrer nicht sofort bremsen und auch nicht ausweichen. Er kreiste mit jenem Rade die hintere rechte Seite des Siegelwagens, schlug dabei mit dem Kopf gegen den Wagen. Fuhr dann noch 10 Meter im Kreis und dann mit voller Wucht auf einen Baum. Dabei wurde das Motorrad sehr stark beschädigt und war nicht mehr fahrbar. Die Verletzten wurden von einem vorbeifahrenden Personenkraftwagen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

Die Entlassungen bei der Schutzpolizei, über die wir vor einigen Tagen ausführlich berichteten, haben die sozialdemokratische Fraktion des Volkstages beantragt, eine Große Anfrage einzubringen. Wir kommen noch darauf zurück.

ten die dort am Strande lagernden Menschen aufmerksam. Drei hinzueilenden Männern gelang es nicht, die Gefährdeten an Land zu bringen, und es bestand die Gefahr, daß alle fünf seewärts abgetrieben wurden. Der größte Teil des Badepublikums stand am Strand und sah leider tatenlos den mit den Wellen ringen und sich in höchster Lebensgefahr befindlichen Menschen zu. Erst der Aufforderung einiger beherzter Männer, eine Kette zu bilden, und so eine Verbindung mit den in See Abtreibenden zu schaffen, machte es möglich, die bereits völlig Erschöpften zu retten.

Im Joppoter Südbad wurde ein Mann im tieferen Wasser von einem Wadentripf befallen. Er konnte sich selbst retten.

Drei Tote in Dirschau

Unweit des Winterbajens in Dirschau hatte sich der 17 Jahre alte Schüler der Gewerbeschule in Dirschau, Bernhard Manizewski, beim Baden in der Weichsel zu weit herausgewagt, so daß er plötzlich vor den Augen seiner Mitschüler zu sinken begann, die ihm jedoch keine Hilfe mehr leisten konnten. Trotz der sofortigen Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, die Leiche des Knaben zu bergen. Der Ertrunkene stammt aus Bobau, Kreis Starogard, und war bei Bekannten in Dirschau in Pension.

Kurz vorher war ebenfalls beim Baden bei Gatzkau der 26 Jahre alte Arbeiter Alexander Dejna aus Rasokau, Kreis Dirschau, ertrunken. Die Leiche wurde nach zwei Tagen geborgen. Ein drittes Todesopfer wurde beinahe die 11 Jahre alte Schülerin Käthe Klein aus Dirschau. Sie konnte jedoch noch rechtzeitig vom Lehrer Dittmann gerettet werden.

Das Baden in der Weichsel hat in den letzten Tagen wieder eine Reihe von Opfern verlangt. Bei Graudenz ertranken fünf, bei Thorun drei, bei Dirschau zwei, bei Kulm und an zwei anderen Stellen je eine Person. Auf dem Ostseeufer verunglückte ein Boot mit acht Personen, von denen eine ertrank.

„Die goldne Meisterin“

Stadttheater

Die veroperettete „Goldene Eva“ der Schönthan und Koppel-Elsfeld erscheint hier nach Brammer und Grünfeld als „Die goldne Meisterin“. Sie kommt nicht bloß für Danzig zu spät; sie kam wohl schon bei ihrer Geburt zu spät, und der walzerartige „Bruder Straubinger“-Ehrler bemüht sich vergebens, uns die alte Wiener Operette auf neue schmachtlich zu machen. Er ist als Musiker doch gar zu mager und anspruchslos, und sein sonst durchaus lebenswürdiges Werkchen heute fast ein Anachronismus. Es bleibt von dem ganzen kaum mehr als schmunzelnde Befehagen der älteren aufs Gemüt gestellten Sommertheaterbesucher.

Sophie Charrell aber holt sich mit der Titelrolle der düffelhaftreichen Goldschmiedswitwe aus der Mittezeit, die ein Auge auf den adligen Junker erworben hat, sich dann aber doch für den unwiderstehlichen Gesellen entscheidet, einen hübschen Erfolg. Es ist ihre bisher beste Partie, in der sie die Vorzüge schönen Sings und der Darstellung liebenswert-spießiger Fräulichkeit aufs beste zur Geltung zu bringen wußte. Emil Schroers läßt sich fast gelangweilt nach, gibt aber dem heimatlichen Gesellen das nötige frische Draufgängerum. Die beiden verkommenen Junker machen Hubert Marx und Axel Straube sehr lustig und wohnend unaufbringlich. Ganz köstlich ist die dicke Portunkula bei Frieda Werner aufgehoben, und einen Mönch gestaltet der stets ausgezeichnete Eugen Albert mit geradezu klassischem Humor. Sympathisch verhielten Inge Wolff als eine italienische Contessa und der ununterlehrte Lehrling der Welti Küper. Die szenische und musikalische Leitung ist bei Adolph Walthers und G. E. Lessing in zuverlässiger Hand.

Der Besuch des Theaters ist verhältnismäßig erfreulich, und der Beifall sehr freundlich. R. D.

Nazi-Ueberfall im Lokal

Ein Kellner blutig geschlagen

Gestern vormittag, zwischen 7 und 8 Uhr, wollten zwei Kellner, die auf dem Bahnhof angestellt sind, in dem Lokal Stremlo, in der Pfefferstraße, ein Glas Bier trinken. In dem Lokal fanden etwa 15 uniformierte Nazis, die sofort die neuen Gäste mit den Worten begrüßten: „Jetzt kommen die Lumpen“. Die Kellner ließen sich dadurch nicht hindern und tranken ruhig ihr Bier. Die Nazis pöbelten weiter. Die Frau des einen Kellners wollte darauf die Polizei anrufen. Eine Angestellte des Lokals verweigerte das Telefon. Ein Nazi-Jüngling wollte sich auf die Frau stürzen. Der Kollege des Chemanns ging darauf in aller Ruhe auf den Nazi-Jüngling zu und sagte ihm, daß er es nicht als besonders tapfer ansehe, wenn man eine Frau schlagen wolle. In diesem Moment ergriff ein hinter ihm stehender Nazi, der Schlosser Sollmann, einen Stuhl und schlug mit aller Wucht auf den Kellner ein. Der Kellner wurde am Kopf schwer verletzt und brach blutüberströmt zusammen. Er mußte zum ... gebracht werden. Der klaffende Wund wurde klammert. Der verletzte Kellner ist zufällig mehr ein polnischer Staatsangehöriger, der aber als aktiver Soldat im deutschen Heer gebient hat.

Erfolge des Stratosphärenfluges

Biccard, der Mann der Todesstrahlen

Das unsichtbare Spektrum — Wovon die Wissenschaft nichts wußte

Biccard ist nicht etwa aufgestiegen, um einen neuen Höhenrekord anzustreben. Das Bagnis galt ausschließlich der wissenschaftlichen Forschung.

Die Bedeutung dieses wissenschaftlichen Experimentes ist erst im Rahmen des „gesamten Spektrums“ voll zu würdigen. Es gab eine Zeit, in der die Physiker unter Spektrum nur das sogenannte „sichtbare Spektrum“ verstanden.

400 Billionen Schwingungen pro Sekunde

und die größte Wellenlänge; Violett hat die doppelte Schwingungszahl, also 800 Billionen Schwingungen pro Sekunde, aber nur die halbe Wellenlänge von Rot.

Wald erkannte man aber, daß das Gebiet der elektromagnetischen Lichtschwingungen sich über das rote und violette Ende des Spektrums hinaus erstreckt.

Es war die photographische Platte, die jenseits von Violett noch Schwingungen anzeigte,

die unser Auge nicht mehr wahrnehmen kann.

Das sind die ultravioletten Strahlen mit höheren Schwingungszahlen und kürzeren Wellenlängen als Violett. Man hat auch an gewissen Insekten nachweisen können, daß sie die ultravioletten Strahlen noch als Licht empfinden.

Als dann Becquerel, Schmidt und Curie die radioaktiven Substanzen entdeckten, fanden die Physiker, daß von diesen Substanzen eine ganz kurzwellige Strahlung ausgeht: die „Gamma-Strahlung“.

Erst in den letzten Jahren vermuteten die Physiker eine Strahlung,

die noch kurzwelliger ist als die Gamma-Strahlung. Jede der beschriebenen Strahlungen ruft nämlich in einem Gase „Ionisation“ elektrische Wirkung, hervor.

Genaue physikalische Messungen an diesen Strahlen hat man bis heute noch nicht ausführen können, weil sie von der Atmosphäre verschluckt werden, so daß ihre Stärke für Messungen nicht mehr ausreicht.

waren lediglich Vermutur

und hypothetischer Natur.



Erste Originalaufnahme:

Die Ballongondel wird von österreichischen Alpenjägern geborgen.

Biccard ist der erste, der mit seinem Assistenten Dr. Ripfer in das Reich dieser geheimnisvollen Strahlung vorgebrungen ist.

suchen, das ultraviolette Spektrum über das Gebiet der Gammastrahlen hinaus experimentell zu erweitern.

W. Kubnyem.

Biccard stürmisch begrüßt

Die Ankunft in Augsburg

Prof. Biccard ist am Sonntagabend gegen 8 Uhr von Ober-Gurgl kommen, in Augsburg eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Am Dienstag oder Mittwoch gibt die Stadt Augsburg den beiden Forschern einen Festabend.

Ein Rundfunkgespräch mit den Stratosphärenforschern

Der Wiener Rundfunk nahm Sonntagabend nachmittags Gelegenheit, ein kurzes Gespräch mit Professor Biccard und seinem Begleiter, Ingenieur Ripfer, über den Wiener Sender zu leiten.



An der Landungsstätte Biccards

Funkbild: Prof. Biccard zeigt den Presseleuten den Ort seiner gefährlichen Landung.

Schwere Unwetter in Mitteleuropa

Die Sintflut über Berlin

Ganze Reihen Siedlungshäuser abgefäckt — Verheerungen überall

Über Berlin ging am Sonntagabend ein furchtbares Unwetter nieder. Der Anstalts- und Wasserportbetrieb nahm infolgedessen in den Abendstunden ein plötzliches Ende.

Die Innenstadt kam verhältnismäßig allmählich davon. Allein die Außenbezirke und Vororte wurden stellenweise förmlich verwüstet. Am schlimmsten haute das Unwetter in Wannsee, Rehlendorf, Zegel, Schlachtensee und Adlershof.

Auf den Gewässern sind während des Sturmes Hunderte von Booten gekentert. Nur der anspornende Tätigkeit des Wasserbüros, der privaten Rettungsvereine, der einzelnen Motorboote und der größeren Personendampfer ist es zu verdanken, daß in den meisten Fällen rechtzeitig Hilfe gebracht wurde.

Beim Baden sind im Laufe des Sonntags fünf Personen ertrunken.

Große Schäden in Rassel und Scharnhorst

Starke von wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag begleitete Gewitter entluden sich Sonntagabend nachmittags zuerst über Rassel, wo an vielen Stellen der Stadt Keller unter Wasser gesetzt wurden.

Das Unwetter verzug sich dann gegen Hannover-Münden. Auch in diesem Gebiete wurde großer Schaden angerichtet und die Ernte zum Teil vernichtet.

iphärenflug aus. Er erklärte, daß die Stratosphäre in unerwartet kurzer Zeit erreicht worden sei.

in einer Höhe von 16 000 Metern.

Wir betrachten es als ein weiteres Glück, daß wir den Beweis erbracht haben, daß Menschen in der Stratosphäre sehr gut leben können, wenn sie sich in einer geschlossenen Kabine befinden und über die nötigen Apparate zur Regeneration der Luft verfügen.

Nach Professor Biccard sprach Ingenieur Ripfer über die Ereignisse nach der Landung. Er wies darauf hin, daß sie die Orientierung so gut wie vollständig verloren hatten.

Deshalb beschlossen sie, den Abstieg erst bei Tagesanbruch zu unternehmen.

Es müsse festgestellt werden, daß die Instrumente so gut wie unbeschädigt waren. Bei Tagesanbruch kochten sich die beiden Gelehrten zunächst etwas zu essen und verließen dann den Gletscher, um bemerkten schließlich nach zierlich einstündigem Marsch die Hilfsexpedition, bestehend aus Grüner aus Ober-Gurgl, von denen sie in Sicherheit gebracht wurden.

Anschließend gab der Lehrer Falkner eine eingehende Schilderung der Sichtung des Ballons am Abend, der Auffindung der Gelehrten und der Bergung des Ballons.

lassen. Die Züge werden umgeleitet. Die Reichsbahndirektion Kassel hat sofort Hilfskolonnen auf den Weg gebracht. An den Feldern und Forsten ist ungeheurer Schaden angerichtet worden.

Heidelberg überflutet

In der Nacht zum Sonntag tobte ein schweres Unwetter über Heidelberg und Umgebung, dessen wolkenbruchartiger, stundenlang niederprasselnder Regen die Kanäle in der Stadt mit angeschwemmten Erdmassen verstopfte, weite Straßenzüge überflutete und zum Teil 20 Zentimeter hoch verschlammte.

Der Rhein tobte bei Zürich

In der Nacht zum Sonntagabend ging in der Gegend von Zuzg an der deutsch-schweizerischen Grenze ein verheerendes Unwetter nieder. Vom Zuzgacher Berg wälzte sich ein mannshoher Strom durch die Straßen der Stadt.

Gewitter über Blumen

Die ganze Woche hindurch dauerten die Unwetterkatastrophen in den verschiedenen Teilen Niederlands an. So wurden die Provinzen Nordholland und Utrecht von einem schweren Hagelwetter betroffen, das namentlich in dem Gärtnereikulturgelände von Lithoorn-Nalsmeer großen Schaden anrichtete.

Aufwache in Kraneberg

ROMAN VON WERNER SCHEFF

(Copyright 1930 by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

32. Fortsetzung.

„Mein Gott, und ob es den gibt. Das wollte ich Ihnen vorhin sagen, aber da sind Sie mit den verrückten Vorschlägen Heiners gekommen und dann mit der Idee, zu warten. Natürlich, Gerda möchte heute mitmachen, dafür hat sie ja ein Kind von Ihnen, Balte. Aber Sie haben die Pflicht, nicht mitzumachen. Denn Sie sind an allem schuld und müssen jetzt zusehen, wie Sie es wieder in Ordnung bringen können.“

„Frau Ruhlmann... das ist doch nicht möglich. Sogar könnte ich gar nicht. Ich bin auch nur ein Mensch.“

„Sieher Balte, leicht wird es Ihnen natürlich nicht fallen. Ist es mir etwa leicht gefallen, mich an den Gedanken zu gewöhnen, daß meine Tochter ein Kind hat, noch dazu von einem, der in Kraneberg sitzt?“

Jedem andern gegenüber hätte Balte aufgebahrt, jedem hätte er arob geantwortet. Aber diese Frau verstand es, ihn in Schach zu halten. Er mußte es einfach hinnehmen, jeder Widerspruch hätte ihn in seinen eigenen Augen als Lügner gemacht. Sie sprach ja nur die Wahrheit, wenn auch eine schonungslos, ihm peinliche Wahrheit. Aber jetzt mußte er plötzlich, daß er selbst an all dies in den langen Suchtaugen oft gedacht hatte.

„Na ja, Frau Ruhlmann, Sie müssen auch nicht wenig durchgemacht haben. Aber bei uns ist es etwas anderes. Ich liebe doch Gerda so sehr... und das Kind... das Kind...“

Seine Stimme erstickte in der Erregung des Augenblicks.

„Balte... wenn Sie die beiden lieb haben, gerade dann müssen sie ihnen helfen“, sagte Frau Ruhlmann mit einer plötzlichen Sanftmut, die ihr noch besser stand als die bisherige Energie.

„Wie... wie kann ich das denn?“

Die kleine Frau atmete tief auf. „Nur durch einen Versuch!“

„Versucht... was heißt das eigentlich? Soll ich weglaufen und mich nicht mehr sehen lassen?“

„Vielleicht ist das das einzig Richtige. Weglaufen... das klingt sehr böse. Aber nicht mehr sehen lassen, das ist wahr. Ich wills Ihnen erleichtern, Balte. Sie sollen wissen, daß für Gerda und das Kind gehört ist.“

„Na... ja... ich weiß, Frau Ruhlmann, Sie haben Geld.“

„Geld... so meine ich das nicht. Geld kann das Mädel nicht glücklich machen. Einen Mann braucht sie wie jede. Und das Kind braucht einen Vater.“

Balte starrte stumm vor sich hin. Sein Verständnis verjaagte vorübergehend.

Sie Frau Ruhlmann weiter sprach: „Es ist einer da, der will meine Gerda heiraten. So, nun wissen Sie's! Wie ich vorhin gesagt habe, daß Gott alles zum Guten lenkt, so ist es auch diesmal. Der Mann, den ich meine, hat schon früher was für meine Tochter übrig gehabt, aber er hat sich nie recht getraut. Na, älter ist er ja nun achtzig Jahre, aber er hat eine gesunde Existenz, er ist einer von unseren Geschäftslenten, mit denen wir im Verein fast jede Woche zusammenkommen. Ein braver, redlicher Mann, dem das Mädel Gerdas sehr nahe gegangen ist. Keulich hat er sich mit mir darüber ausgeprochen, wie wir mal allein am Tisch geessen haben. Da hat er mir versichert, er würde das Mädel gleich heiraten, auch mit dem Kind, wenn er nur wüßte, daß sich der Vater von dem Kleinen niemals mehr melden würde. Davor hat er nämlich die weiße Angil. Dabei weiß er genau, daß das Kind von einem... na, daß es von Ihnen ist. So gutmütig ist er, daß er sich daran nicht häßt.“

„Und... Gerda?“

„Zum drittenmal fuhr die Hand der kleinen Dame abwärtend und jorträumend durch die Luft. „Sie hat ihn ganz gern, aber natürlich... solange vom Warten geredet wird, und solange Sie ihr im Kopf stecken, ist's damit nichts. Ich hab' noch nicht mal gewagt, ihr zu erzählen, daß er mit mir gesprochen hat. Sonst würde sie ihn beim nächsten Wiedersehen sofort behandeln. Aber in ein paar Monaten sieht das anders aus, sobald sie weiß, daß Sie nicht mehr kommen werden. So ein junges Ding sucht dann von selbst einen andern, und mit dem Kind hat sie nicht sehr viel Mühsal. Denken Sie nur... ein eigenes Geschäft... Kolonialwaren... in der Greifswalder Straße!“

Balte schüttelte den Kopf. „Das ist nicht möglich... das wird Gerda nicht tun, Frau Ruhlmann.“

„Möglich... möglich ist es natürlich nur, wenn Sie wollen. Sie können Gerdas Zustand verbessern, das stimmt. Aber Sie sind sicher ein guter Mensch, im Grunde genau so gut wie der andere. Nur geht es nicht, daß meine Tochter fünfzehn Jahre wartet oder auch nur zehn.“

„Und wie... soll ich ihr helfen?“

„Weihen Sie nicht mehr lange... gehen Sie wieder in die Anstalt zurück... aber machen Sie mir etwas, daß Sie ins Ausland kommen... nur sehen Sie zu, daß Gerda weiß, was los ist.“

„Daß ich also nicht zurückkomme!“

„Ja.“

„Das wird sie nicht glauben.“

„Wenn Sie es ihr dann von Kraneberg oder von irgendwo schreiben, lassen Sie mich nur das übrige besorgen. Ich rede ihr die Sache aus, wenn Sie beschreiben.“

„Und das Kind... soll ich das nie mehr wiedersehen?“

Frau Ruhlmann lächelte noch mehr, nahm die große Hand Baltes zwischen die ihre und streichelte sie. Ihre kleinen kräftigen Hände und Juchensicht aus. „Sagen Sie mal an, das geht doch nicht anders. Zwei Säler hat ein solches Glück nicht haben. Der andere aber verlangt natürlich, daß der Junge in dem Glanzen aufwachsen soll, er sei kein Vater. Wenn dann mal ein Zwanziger kommt und sagt, das sei nicht wahr, wozu würde das führen?“

„Ich verstehe sie nicht, Frau Ruhlmann... glauben Sie aber, daß das ein Mensch fertigbringt?“

„Was für ein Mensch, wenn man es mit christlichen Willen anstellt. Fahren Sie auf. Balte, es wird Ihnen immer eine Gelegenheit sein, wenn Sie Gerda und den Jungen persönlich sehen.“

Balte nickte für seine Person. Nun hat er eine heilige Bewahrung, durch die er etwas jortücklich, das zwischen ihm und der kleinen Frau lag. „Balte, das ist nicht, Frauen werden ich nicht nie darüber. Aber... nicht haben Sie. Recht hat jeder, der in Haus ist und so ruhig.“

„Er kann unverschämte auf.“

„Sie werden es also tun?“ rief Frau Ruhlmann, aber den Erfolg ihrer Bemühungen innerlich erlöst.

„Versuchen will ich's.“

„Aber Sie dürfen es Gerda jetzt nicht merken lassen. Sie ist zu gutmütig. Sie würde sich wehren. Und Sie wollen doch nicht, daß Gerda selbst Sie daran hindert, ihr und dem Kinde zu nützen.“

„Ich werde ihr nichts davon sagen. Ich gebe noch heute nach.“

„Heiner kann Sie auch bis an die Grenze bringen...“

„Ne, ich gehöre nach Kraneberg... ich gehe nach Kraneberg zurück. Was habe ich denn da draußen bei den Tischen zu suchen? Ist doch alles Blödsinn... Sie haben schon recht, Frau Ruhlmann.“

„Na ja, ich an Ihrer Stelle würde auch nach Kraneberg gehen.“



„Es ist einer da, der will meine Gerda heiraten. So, nun wissen Sie's!“

„Sie an meiner Stelle? An meine Stelle paßten Sie nicht, Frau Ruhlmann. Dahin kommen nur Leute, die so dumm sind wie ich!“ Er lachte erbittert auf.

„Am besten ist, Sie erzählen Gerda, daß Sie über die Grenze wollen. Aus der Anstalt schreiben Sie ihr dann, nicht wahr, ich kann doch darauf rechnen, daß Sie schreiben.“

„Ich werde schreiben! Heiner soll mich washer bis Rollin oder bis Danferow fahren. Von da finde ich weiter.“

„Ich werde es dem Jungen sagen.“

„Sagen Sie ihm nichts, Frau Ruhlmann. Die Jüngeren denken anders als Sie. Ich werde selbst mit ihm reden.“ Ein Zug von Verleihen trat auf das Antlitz der kleinen Frau. Die Sie wuschelten, Balte. Und verlassen Sie sich

Der Fleck ist raus



durch **SPECTROL** nicht feuergefährlich

darauf, ich werde Sie nicht vergessen. Wenden Sie sich nur mit allen Wünschen immer an mich. Sobald Sie Pakete empfangen dürfen...“

„Ne, Frau Ruhlmann... das wäre schon zuviel... das würde mich an zuviel erinnern. Ich glaube, ich brauche Ihre Pakete nicht. Ruhe möchte ich in Kraneberg haben... Inuit werde ich verrückt.“ Seine Stimme schlug in eine Wildheit um, die Gerdas Mutter erschreckte.

„Na, ich hab's gut gemeint“, sagte sie spitz.

„Ja, Sie haben's gut gemeint. Am besten mit Gerda und dem Kind. Da... geben Sie mir Ihre Hand... ich möchte Sie nicht beleidigen. Es hat mich nur so gepackt. Ganz leicht geht so was nicht. Haben Sie Dank für so viel Gerechtigkeit, Frau Ruhlmann.“

Flüchtig legte die kleine Frau ihre Hand in die des Niejen. Der sah sie mit einem langen, leeren Blick an, als wolle er sich noch einmal aus diesem Gesicht etwas holen, das er für die nächste Stunde brauchte. Dann wandte er sich ab und verließ das Zimmer.

Gerda war ihrem Bruder in der Küche behilflich, den Rucksack zu packen.

Seit ihr Heiner verraten hatte, mit welcher Absicht er und Bruno sich trugen, war auch sie erfüllt von neuem Lebensdurst. Die Arbeit ging rasch von der Hand; sie schnitt eine Menge Brot, bestrich sie mit Butter, belegte sie mit Wurst und kaltem Fleisch. Ein Teller, bedeckt mit diesen Herrlichkeiten, stand schon in ihrem Zimmer, bereit für den ärgsten Hunger des Frühlings.

Heiner, der Limonade mischte, um sie in eine Thermosflasche zu füllen, redete immer weiter, obwohl er der Schwester schon alles erzählt hatte, was irgendwie von Wichtigkeit war. Sie hörte nur mit halbem Ohr zu, lauschte dazwischen in den Korridor hinaus. Warum blieb Bruno so lange bei der Mutter? Sie hatte damit gerechnet, er werde Mutter gleich klar machen, daß sie beide unzertrennlich seien.

Was Mutter da vorhatte, war doch einfach kindisch. Immer irrte sie von dem Geruch, der ihr so gleichgültig war wie nur irgend einer. Was sollte das heißen? Gernlich machte immer so große traurige Augen wie eine Kuh, die den Schlächter sieht. Sie mußte heimlich über ihn lächeln. Und nun hatte Mutter vorhin seinen Namen genannt, als spiele er hier eine Rolle.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Osten

Water ermordet seine sechs Kinder

Lebensmangel, weil er arbeitslos sollte

„Jüngling“ hat der Arbeiter Robert Starups in Kraneberg in Kraneberg ermordet, weil er arbeitslos sollte. Er hatte sechs Kinder, die er alle ermordet hat. Er war ein arbeitsloser Arbeiter, der keine Arbeit finden konnte. Er war ein arbeitsloser Arbeiter, der keine Arbeit finden konnte. Er war ein arbeitsloser Arbeiter, der keine Arbeit finden konnte.

Tödlicher Hufensfall in Gdingen

Junke von einem Seil ertränkt

Auf dem im Gdingen Hafen liegenden Güterzug-Dampfer „Göteborg“ ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Sechsjähriger Junge wurde von einem Seil ertränkt. Der Junge war ein Kind des Besatzes und wurde von einem Seil ertränkt. Der Junge war ein Kind des Besatzes und wurde von einem Seil ertränkt.

Der Mann im Hemde

Im Sommer der Japaner fanden einen Mann, der seinen Kopf in ein Hemd steckte. Der Mann war ein Mann, der seinen Kopf in ein Hemd steckte. Der Mann war ein Mann, der seinen Kopf in ein Hemd steckte.

Die Hinfahrt im Hausgarten

Eine kleine Frau ertränkte sich in ihrem Hausgarten. Die Frau war eine kleine Frau, die ertränkte sich in ihrem Hausgarten. Die Frau war eine kleine Frau, die ertränkte sich in ihrem Hausgarten.

Bier keine Tiger im Pafener Zoo

Der Pafener Zoo hat keine Tiger. Der Zoo hat keine Tiger, sondern nur andere Tiere. Der Zoo hat keine Tiger, sondern nur andere Tiere.

Tödlicher Fahrradunfall bei Rathaus

Zu der Dunkelheit aufgefahren

Auf der Chaussee von Rembojewe nach Schmentau stießen am Abend um 9 Uhr zwei Radfahrer zusammen, und zwar der noch Schmentau heimkehrende Bruno Stenzel mit einem anderen Radfahrer, dem die eigentliche Schuld an dem Unfall zuzurechnen ist. Die beiden des Zusammenstoßes waren außerordentlich unglücklich. Der Radfahrer B., der auf Bruno Stenzel in der Dunkelheit aufgefahren war, stürzte in den Chaussee Graben, während Stenzel auf das Pflaster fiel und schwere Kopfverletzungen davontrug. Infolge der erlittenen schweren Verletzungen starb er vier Tage nach dem Unfall im Krankenhaus in Rathaus.

Sportfluggewinn beim Start zertrümmert

Sechsbald hat der Kommerz-jivile Aero-Klub. Sechs Jahre lang durch kamen keine Mitglieder, um sich endlich vor nicht langer Zeit ein eigenes Sportfluggewinn zulegen zu können. Gestern hatten nun auf dem Flugplatz zum erstenmal Flüge unter Anleitung eines Militärfliegers stattgefunden. Dabei stieß das Fluggewinn beim Aufsteigen mit einem auf dem Flugplatz stehenden Militärfluggewinn zusammen. Beide Maschinen wurden zertrümmert. Die Piloten kamen mit leichten Verletzungen davon.

Verstorbene Blutstunde

Water wollte sich an seiner 17-jährigen Tochter vergewaltigen

Der im Dorfe Relesin im Kreise Kempen wohnhafte Koch L. verpaßte, sich an seiner 17-jährigen Tochter Valentine zu vergewaltigen. Er hatte, als er allein zu Hause war, sich auf das Mädchen geworfen, doch wurde er durch das Heimkehren der jüngeren Tochter an der Ausführung der Tat gehindert. Die Staatsanwaltschaft hat ihn nun der verurteilten Blutstunde angeklagt.

Güterzug fährt den Wall hinaus

Schwerer Eisenbahnunfall bei Remberg

Auf der von jüngsten Unglücksfällen heimgesuchten Eisenbahnstrecke Remberg ereignete sich am Donnerstag wieder ein schwerer Unfall. Ein mit Holz beladener Güterzug, der mit großer Geschwindigkeit eine Kurve passierte, entgleiste und fuhr vom Wall herab. Die Lokomotive und zwölf Waggons wurden zertrümmert. Aus dem Holz- und Eisenmaterial wurde der schwerverletzte Jagdführer Stanislaus Dyl hervorgezogen, der beim Transport ins Krankenhaus verstarb. Außerdem wurden fünf weitere Eisenbahner zum Teil schwer verletzt.

Talche Fünfmarkstücke in Oesterode

Bei der Reichsbank in Oesterode sind zwei falsche Fünfmarkstücke angehalten worden, und zwar Prägungen von 1927 und 1928. Die Prägung weist so deutliche Fehler auf, daß es auch dem Laien möglich sein dürfte, sie als Falschstücke festzustellen. Das Material ist geringer als bei echten Stücken, sie fühlten sich fettig an.

Sport-Turnen-Spiel

Sertha und München sind übrig geblieben

Die Vorsichtsrunde um die Fußballmeisterschaft Spielverlängerung in Leipzig

In der Vorsichtsrunde um die Meisterschaft des Deutschen Fußballbundes traten am Sonntag Sertha BSC. und Hamburger SV. zum Schlusskampf in Leipzig im Wasserstadion an. Sertha BSC. siegte vor 25.000 Zuschauern erst in der Verlängerung über den norddeutschen Meister Hamburger SV. mit 3:2. Die erste Spielhälfte wurde bei strömendem Regen ausgetragen. Beide Mannschaften waren sich durchaus gleichwertig. Mit 2:2 endete die reguläre Spielzeit.

In Duisburg fanden sich Holstein Kiel und München 1860 gegenüber. Die Münchener waren den Holsteiner Spielern durchweg überlegen und gewannen mit 2:0.

Favoritenhase in Zoppot

Die Wetter schimpfen — Totes Rennen im Preis der Danziger Höhe — Der Besuch schwächer als am Eröffnungstage

Der geistige zweite Renntag in Zoppot hatte einen wesentlich schwächeren Besuch aufzuweisen, als der Eröffnungstag. Vielleicht lag das daran, daß am vorigen Freitagabend die Wetter durch die Unfähigkeit des Starters verzögert worden sind, denn, was er sich damals geleistet hat, war schon nicht mehr schön. Gestern klappten die Starts aber wieder ausgezeichnet, aber das breite Publikum war nicht da. Das sehr belebte und bunte Bild des ersten Tages fand darum gestern nur eine weit blässere Wiederholung.

Im allgemeinen siegten gestern die Favoriten. Die Quoten blieben tief darunter, zumal die Felder bereits arg zusammengekrumpft waren. Lediglich einmal gab es im zweiten Rennen 8:10 Platzgeld und auch nur darum, weil es in diesem Rennen, im Preis der Danziger Höhe, zwei erste Siege gab. Es war ein schönes Rennen. Den größten Teil der 3000-Meter-Dagobahn hatte „Fürjorge“ vom Gestüt Frankfurt geführt. Der wie immer fabelhaft springende „Metternich“ holte die Stute am Oivaer Bogen ein. Die Einlaufhürde sprang „Fürjorge“ aber noch vor „Metternich“ und blieb auch bis kurz vor dem Ziel in Front. Dann, gut geritten von Herrn Rupprecht, schoß „Metternich“ nach vorne, so daß die Richtrichter nirgends nicht einmal eine Narfensänge Vorsprung feststellen konnten. Die in der Mehrzahl befindlichen „Fürjorge“-wetter mußten das Siegesgeld teilen.

Ergebnisse:

1. Preis der Danziger Höhe: 1625 Gulden. 1500 Meter. 1. Herr Solms (Frankfurt) 1:10, 2. Herr (Frankfurt) 1:11, 3. Herr (Frankfurt) 1:12, 4. Herr (Frankfurt) 1:13, 5. Herr (Frankfurt) 1:14, 6. Herr (Frankfurt) 1:15, 7. Herr (Frankfurt) 1:16, 8. Herr (Frankfurt) 1:17, 9. Herr (Frankfurt) 1:18, 10. Herr (Frankfurt) 1:19.
2. Preis der Danziger Höhe: 1625 Gulden. Ehrenpreis dem fleischenden Reiter. Jagdrennen 3000 Meter. 1. Totus Rennen zwischen Herrn (Frankfurt) und Herrn (Frankfurt). 2. Herr (Frankfurt) 1:10, 3. Herr (Frankfurt) 1:11, 4. Herr (Frankfurt) 1:12, 5. Herr (Frankfurt) 1:13, 6. Herr (Frankfurt) 1:14, 7. Herr (Frankfurt) 1:15, 8. Herr (Frankfurt) 1:16, 9. Herr (Frankfurt) 1:17, 10. Herr (Frankfurt) 1:18, 11. Herr (Frankfurt) 1:19, 12. Herr (Frankfurt) 1:20.
3. Preis der Danziger Höhe: 1625 Gulden. 2000 Meter. 1. Herr (Frankfurt) 1:10, 2. Herr (Frankfurt) 1:11, 3. Herr (Frankfurt) 1:12, 4. Herr (Frankfurt) 1:13, 5. Herr (Frankfurt) 1:14, 6. Herr (Frankfurt) 1:15, 7. Herr (Frankfurt) 1:16, 8. Herr (Frankfurt) 1:17, 9. Herr (Frankfurt) 1:18, 10. Herr (Frankfurt) 1:19, 11. Herr (Frankfurt) 1:20, 12. Herr (Frankfurt) 1:21.
4. Preis der Danziger Höhe: 1625 Gulden. 2000 Meter. 1. Herr (Frankfurt) 1:10, 2. Herr (Frankfurt) 1:11, 3. Herr (Frankfurt) 1:12, 4. Herr (Frankfurt) 1:13, 5. Herr (Frankfurt) 1:14, 6. Herr (Frankfurt) 1:15, 7. Herr (Frankfurt) 1:16, 8. Herr (Frankfurt) 1:17, 9. Herr (Frankfurt) 1:18, 10. Herr (Frankfurt) 1:19, 11. Herr (Frankfurt) 1:20, 12. Herr (Frankfurt) 1:21.
5. Preis der Danziger Höhe: 1625 Gulden. 2000 Meter. 1. Herr (Frankfurt) 1:10, 2. Herr (Frankfurt) 1:11, 3. Herr (Frankfurt) 1:12, 4. Herr (Frankfurt) 1:13, 5. Herr (Frankfurt) 1:14, 6. Herr (Frankfurt) 1:15, 7. Herr (Frankfurt) 1:16, 8. Herr (Frankfurt) 1:17, 9. Herr (Frankfurt) 1:18, 10. Herr (Frankfurt) 1:19, 11. Herr (Frankfurt) 1:20, 12. Herr (Frankfurt) 1:21.
6. Preis der Danziger Höhe: 1625 Gulden. 2000 Meter. 1. Herr (Frankfurt) 1:10, 2. Herr (Frankfurt) 1:11, 3. Herr (Frankfurt) 1:12, 4. Herr (Frankfurt) 1:13, 5. Herr (Frankfurt) 1:14, 6. Herr (Frankfurt) 1:15, 7. Herr (Frankfurt) 1:16, 8. Herr (Frankfurt) 1:17, 9. Herr (Frankfurt) 1:18, 10. Herr (Frankfurt) 1:19, 11. Herr (Frankfurt) 1:20, 12. Herr (Frankfurt) 1:21.

Der ostpreussische „Nürburgring“

Internationales Rennen auf dem Ostpreussening Sausburg

Der Ostpreussening Sausburg fand am Sonntag durch das 1. Internationale Rennen für Motorräder seine endgültige Weihe. Vor einer vielzähligen Zuschauermenge hielt Oberpräsident Dr. Siehr die Rede. Er sprach den Wunsch aus, daß diese Strecke, die die einzige genehmigte Strecke im deutschen Osten ist, dazu beitragen möge, die Wirtschaft zu heben und die Schönheiten Ostpreussens weiteren Kreisen zu erschließen. Er brachte ein Wort auf die Provinz Ostpreußen aus.

Landrat Dr. Stange gab sodann das Startzeichen für die Auswärtfahrer, die je drei Runden (etwa 90 Kilometer) zu fahren hatten. In der Klasse A siegte Otto Miligewski-Dapenburg auf 300 Kubikzentimeter Zündapp in 1:33; Zweiter wurde Johann Sewelt-Danzig auf Triumph.

In Klasse B siegte Kurt Niin-Jüterburg auf 350 Kubikzentimeter Triumph in 1:03,3.

Sieger in Klasse A wurde Walter v. Hinrichs aus Danzig-Kangas auf 250 Kubikzentimeter Kreil in 1:01. Dann wurde in der schweren Klasse gestartet. In der DE-Klasse für Vierzylinder, die 9 Runden (ca. 270 Kilometer) zurückzulegen hatten, siegte Fritz von der Danzig-Kangas auf 750 Kubikzentimeter BMW in 1:57,7. Zweiter wurde Georg Thurnschirn-Nürnberg auf 500 Kubikzentimeter Adler und Dritter Graf Hensleben (Polen) auf 500 Kubikzentimeter Norton. Fritz Diegan-Danzig trat nicht an, da er am Tage vorher einen Kolbenbruch erlitten hatte.

In der B-Klasse (7 Runden) = 210 Kilometer wurde Carl Albers-Berlin auf 350 Kubikzentimeter Velocette in 1:57,7 Sieger. In der Klasse A (5 Runden) = 150 Kilometer) gab es eine Ueberraschung als Walter-Chemnitz auf 250 Kubikzentimeter DAB Kompressor-Motoren überlegen vor Rudolf-Kreis siegte.

Drei Mann sprangen über 4 Meter

Stanzleistungen der USA

Die amerikanische Weitsprungmeisterschaft wurde in Philadelphia von Barney Berlingen mit der ausgezeichneten Punktzahl von 772,50 gewonnen. Bei der gleichen Veranstaltung erreichten im Stabhochsprung vier Athleten über 4 Meter. Steger wurde Mac Dermott mit 4,21 Meter. Im Weitsprung erreichte Boyle 7,88 Meter, Weaver 7,87 Meter und Sulner 7,70 Meter.

Bei den Hochschulsportspielen in Philadelphia siegte am Freitag Frank Byhoff über 100 Yards in 9,6 und Boyle sprang 7,82 Meter weit.

Deutsche gewinnt französische Tennismeisterschaft

Die deutsche Tennisspielerin Gilly Kaffen hat die französische Tennismeisterschaft gewonnen. Sie erzielte damit den bedeutendsten Erfolg, den Deutschland seit dem Krieg im internationalen Tennis zu verzeichnen hatte. In der Endrunde um die Damenmeisterschaft konnte die Deutsche ihre Gegnerin, die Engländerin Betty Nuthall, entscheidend in zwei Sätzen, 8:6 und 6:1, schlagen. Sie ist damit Meisterin von Frankreich geworden. Ihr Erfolg wurde kürzlich gefeiert.

Murmi lief und gewann in München

Beim internationalen Sportfest im Dantonsstadion in München gab Murmi eine Probe seines großen Könnens ab. Der Finne siegte über 5000 Meter in 15,15 vor seinem Landsmann Schallo und dem Deutschen Helbert I. Die beiden Kurzstrecken ließ sich kühnig nicht nehmen. Eine glänzende Leistung im Stabhochsprung von 4,08 Meter zeigte der französische Meister Ramadier und stellte damit einen neuen Landesrekord auf.



Deutschland — Belgien im Segeln

Augenblicksbild von dem internationalen Segelwettkampf zwischen Deutschland und Belgien auf dem Wannsee in der Nähe von Berlin.

Festtag der Freien Turnerschaft Danzig

Saalveranstaltung im Café Derra

Die Freie Turnerschaft Danzig führte am Sonnabend im Café Derra eine turnerische Saalveranstaltung durch. Der Besuch hätte besser sein können. Augenblicklich befindet sich die F.T. Danzig, deren gewaltige große Feste und Feiern der letzten Jahre noch in allerbesten Erinnerung sind, in einem Wellental der Entwicklung. An allem, was geboten wurde, merkte man aber auch jetzt noch eine gewisse Reife und läßt die gute und gründliche Schulung der Mitglieder hoffen, daß es mit dem ältesten der Danziger Arbeitersportvereine in kürzester Zeit bald wieder mehr und schneller vorwärts geht.

Das Programm, mit dessen Abwicklung verspätet begonnen wurde, wurde eingeleitet durch einen Prolog „Wort der Arbeit“, gut geiprochen von einer jugendlichen Turnerin. Die Begrüßungsworte sprach der derzeitige 1. Vorsitzende Fritz Senger. Recht gute Leistungen zeigte anschließend die erste Männerriege am Hochbarren. Die alte gute Schule des Geräteurnens kam hier erfreulich zur Geltung. Die Olympiaspieleübungen der Männer leiteten über zum Hochbarren. Hier zeigten die Turner und Schwimmer erstklassige Leistungen. Hervorzuheben ist neben der Schmetterling auch noch die flotte Abwicklung, die anerkennenden Beifall fand. Eine für Turnerinnen recht anständige Arbeit wurde beim Springen Pferd-Trampolin gezeigt. Planen, Wenden, Hocken, Heberschläge und sogar Hochsprünge über das hochgestellte Pferd wechselten miteinander ab, so daß sich manch ein Turner hieran hätte ein Beispiel und Vorbild nehmen können. Recht flott wurden dann die Kastenprüfungen der Männer durchgeführt. Der Höhepunkt des Abends waren unstreitig die Olympiabewerbe der Frauen, die ausgezeichnet klappten. Die an den Übungen teilnehmenden Turnerinnen waren sorgfältig angeleitet worden, so daß ihnen anzuhören ein Genuss war. Abgeschlossen wurde das Programm durch zwei Jugendbänke der Turnerinnen, die zwei der Olympiabewerbe, den „Wiener“ und den „Stampfer“, sauber aufs Parkett legten.

Felger schlägt Böhner über 400 Meter

Sportplatzweise in Bitterfeld

Die nächste Sportplatzanlage in Bitterfeld wurde am Sonntag durch leichtathletische Wettkämpfe eingeweiht. Der erfolgreichste Teilnehmer war Dr. Felger, der allein drei Rennen bestritt. Durch eine prächtige Energieleistung siegte der lange Stelzner über 400 Meter in 50,1 Sekunden mit drei Meter Vorsprung vor dem deutschen Meister Böhner. In der 8x1000-Meter-Staffel war mit Felger als Schlussmann der Sieg für Preußen Stettin in 8:16 vor Magdeburg 96 und den BfB. Leipzig gewonnen. Dagegen konnte Felger als letzter Mann in der 4x100-Meter-Staffel den von seinen Vereinskameraden verlorenen Boden nicht aufholen. Im Hochsprung siegte der Dessauer Siebelow mit der guten Leistung von 1,85, im Weitsprung gewann der Charlottenburger Meier mit 6,82 Meter.

Handball-Vorrunde um die Kreismeisterschaft

am 7. Juni, 3.30 Uhr / Jahnkampfbahn Michaelsweg

Frisch Schwimmer Elbing — S. V. Fichte, Elm

2.15 Uhr S. A. J. — Fichte Jgd.

4.40 Uhr Turnersportspiel

Eintritt: Erwachsene 50 P, Jugendl. u. Arbeitl. 30 P, Schüler frei

10 Jahre Arbeitersport in Bürgerwiesen

Festabend am Sonnabend — Spieltag und Saalveranstaltung am Sonntag — Ein gut gelungenes Fest

Am Sonnabend und Sonntag beging der Arbeitersportverein Bürgerwiesen die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Festabend, der am Sonnabendabend stattfand und der zu einem vollen Erfolg nicht nur für den Arbeitersportverein, sondern für die gesamte Arbeiterbewegung in Bürgerwiesen wurde. Um 9 Uhr abends versammelten sich die Teilnehmer am Kriegerdenkmal und unter Vorantritt einer Fanfarenkapelle der Sozialistischen Arbeiterjugend marschierte der feierliche Zug durch den langgestreckten Ort zum Sportplatz. Eine starke Kindergruppe bildete die Spitze, ihr folgten die Mitglieder des Sportvereins in ihrem schmunzigen Sportlerdresch, eine große Zahl schön gemachener Frauen und Männer. Der Zug wurde überall mit lebhaften und freudigen „Freundschaft“-Rufen begrüßt, und zahlreiche Einwohner Bürgerwiesens reiheten sich nach während des Marsches ein. — Auf dem Sportplatz hielt Erich Bröst (Danzig) die Festansprache. Er wies auf die Bedeutung des Geburtstages einer Organisation von Klassenbewußten Arbeitern und Arbeiterinnen hin und erinnerte an das berühmte Wort eines Arbeitersführers: „Die Gründung eines einzigen Arbeitervereins ist eine größere geschichtliche Tat als die Schlacht von Sedan“. — Anschließend fand der Abmarsch, wieder mit leuchtenden

Kadett, hat. Die Beteiligung war durch die herbeigekommenen Einwohner noch wesentlich stärker geworden.

Der Sonntagvormittag wurde mit Fußball- und Handballspielen ausgefüllt. Einen recht guten Erfolg konnte die erste Männer-Handballmannschaft des festgebenden Vereins erringen. Ihr gelang es, den Ex-Bezirksmeister, die F. T. Danzig, 5:0 zu schlagen. Recht gut ließ sich auch der Start der neu aufgestellten Turnerinnen an. Die Turnerinnen sind sehr kräftig und könnten, wenn sie wollten, bald eine führende Rolle im Danziger Handballsport führen.

Den Abschluß des Festes bildete eine Saalveranstaltung im Lokal Schneider. Ein recht zahlreiches und beifallsfreudiges Publikum hatte sich eingefunden. Das Programm war sehr abgerundet und dürfte seinen Zweck der Werbung voll erfüllt haben. Ein Prolog leitete über zu gesanglichen Darbietungen der Quartettvereinigung. Gesungen wurde zuerst „Sonnenundergang“ von Conradi und dann „Hymne an das Feuer“ von Jenger. Die Begrüßungsworte sprach der derzeitige Vorsitzende G. Schidlitzke. Die Festrede hielt Hermann Thoma. Er gedachte der schweren Arbeit, die der Arbeitersportverein Bürgerwiesen in den zehn Jahren seines Bestehens hat leisten müssen. Bürgerwiesen kämpft immer noch um seinen Sportplatz. Engster Zusammenhalt sei notwendig, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Redner sprach von einer Revolution des Geistes, die eintreten müsse, damit das Ziel, die sozialistische Gesellschaftsordnung, erreicht werde.

Anschließend sang die Danziger Quartettvereinigung „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“. Ein lustiges Theaterstück leitete zum gemütlichen Teil und Tanz über.

Der Sportverein Bürgerwiesen kann mit seiner Veranstaltung zufrieden sein.

Ueber die Spiele berichten wir an anderer Stelle

Auch Stolz ist zu schlagen

Sportverein Schusspolizei gegen Victoria-Stolz 4:3 (4:0)

Ein offenes Spiel von Anfang bis zum Schluß lieferten sich obige Gegner. Die Gäste aus dem Reich spielten einen klüßigen, ungekünstelten Fußball, verstanden aber nicht, die sich bietenden Vorlegenheiten auszunutzen.

Die Schusspolizei geht gleich zu Beginn scharf ins Rennen. Der schussendige Sturm jagt den Ball viermal bis zum Seitenwechsel in die Maschen. In zwei Toren hat der rechte Verteidiger der Stolz den Löwenanteil; er griff niemals an, sondern stand nur kopfschüttelnd vor dem eigenen Tor. Die zweite Halbzeit beginnt und mit ihr haut die Schusspolizei langsam aber sicher ab. Die Gäste waren immer schneller am Ball und mußte der gute Schusswart noch dreimal den Ball zur Mitte geben.

Das Endresultat entspricht nicht ganz dem Stärkeverhältnis; ein Unentschieden wäre richtiger. Die Stolz sind Meister in ihrem Bezirk und dürfte mit dieser Mannschaft in den Grenzmarktspielen ehrenvoll abschneiden.

Die allzu große Hitze wirkte auf beide Mannschaften sehr ermüdend. Es ist an der Zeit, den Fußball ruhen zu lassen.

Vor diesem Spiel kämpften die „Alten Herren“ von Dörmak und Schusspolizei um die Punkte. Die Dörmaker, technisch besser, gewannen 3:2.

Reichtätigkeitiger Hochschulsport am 11. und 12. Juli. Danzig und Königsberg bestritten am 11. und 12. Juli den leichtathletischen Hochschulsport, der in Danzig stattfand und mit einem Weitsprung sowie den Kreismeisterschaften im Faust- und Schlagball verbunden ist.

Wesentliches Fußballfest. Im 20. Freundschaftskampf siegte am Sonntag vor 8000 Zuschauern in Arnheim Westdeutschland über Ostpreußen mit 3:0.

